

Rede des BJV-Vorsitzenden Michael Busch zur Jubiläumsfeier 70 Jahre BJV am 3. Juni 2016 in Regensburg

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrter Herr Prantl,
sehr geehrte Ehrengäste, Ehrenmitglieder,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

draußen geht die Welt unter und hier wird gefeiert. 70 Jahre BJV gegen Überschwemmungen; 70 Jahre BJV gegen politische Wirren; 70 Jahre BJV gegen eine Situation, die bei vielen Menschen für Unsicherheiten und Ängste sorgt. Und wir wollen feiern?

Ja, entgegne ich denjenigen, die dies in Frage stellen. Dieses „Ja“ entgegne ich auch denjenigen, die sagen, dass wir im Journalismus, in dieser Medienwelt, in einer scheinbaren Medienkrise, nichts zu feiern hätten. Denn eines müssen gerade wir Journalisten feststellen – würden wir uns den Außenwirkungen hingeben, würden wir niemals zur Ruhe kommen, geschweige denn zum Feiern.

Die Welt ist dauerhaft in Bewegung, Veränderungen prägen unser Berufsbild – egal in welchen Bereichen der medialen Welt. Und so lassen Sie uns heute Abend einen Geburtstag feiern, der es wert ist gefeiert zu werden.

Es freut mich außerordentlich zwei Ehrengäste an diesem Abend begrüßen zu dürfen, die in sehr unterschiedlicher Beziehung zum BJV, zum Journalismus stehen. Von Natur aus – und das ist gut so.

Heribert Prantl als versierter Beobachter und unfraglich anerkannter Kollege innerhalb der journalistischen Gilde. Ich freue mich auf Ihre Worte anlässlich des Geburtstages.

Beim nächsten Ehrengast, ich will das nicht verheimlichen, gab es viele Diskussionen im Vorhinein. Nein, nicht in der Frage, ob wir ihn einladen sollten oder nicht. Die Diskussionen gab es darüber, ob wir ihm heute all unsere Probleme aufladen, als Geburtstagsgeschenk nach außen sozusagen. Oder wie bei den Kindergeburtstagen das obligatorische Tütchen mit Süßigkeiten für Zuhause.

Ein paar Kolleginnen und Kollegen sagten: „Wenn der Ministerpräsident Horst Seehofer bei uns ist, musst Du ihm von unseren Problemen erzählen. Von dem Wertewandel in der Gesellschaft, der uns zur Lügenpresse abstempeln will; von nicht eingehaltenen Vergütungsregeln, die zwar einen Vertragsbruch darstellen, aber von politischer Seite akzeptiert werden; von geplanten Änderungen der Urheberrechte, die zu einer massiven Benachteiligung der kreativen Kräfte, der Inhaltsproduzenten führen.“

Ja, richtig – die Chance wäre da, das jetzt anzubringen. Ich könnte von der Schwierigkeit erzählen, ohne den durch die Innenminister unterschriebenen Presseausweis arbeiten zu müssen – und ich könnte sicher auch von der Problematik erzählen, dass Einsatzkräfte aus den Bereichen Feuerwehr, Polizei, Sanitätsdienst, aber auch viele Pressestellen Fotos und Texte den Medienhäusern zur Verfügung stellen, und damit die Existenz der Kolleginnen und Kollegen gefährden.

Das könnte man. Ich bin aber von etwas Anderem überzeugt. Ich stimme Gaius Julius Cäsar zu, der einst sprach: „„Einem Gast gegenüber gewalttätig zu werden, gilt als Frevel; wer aus irgendeinem Grund zu ihnen (den Germanen) kommt, den schützen sie vor Unrecht und behandeln ihn wie einen Unverletzlichen; ihm stehen die Häuser aller offen, und er hat Teil an ihrem Leben.“

Ich bin davon überzeugt, dass unser Ehrengast Ministerpräsident Seehofer sicher bereit ist, über unsere Gilde zu sprechen, über Erwartungshaltungen, über Probleme. Aber außerhalb der Feierstunde, diese wollen wir anders nutzen.

Ich möchte Ihnen, verehrte Gäste, gerne mit auf den Weg geben, wo der BJV heute steht, warum wir keine Angst vor der Zukunft haben müssen und ob wir die Chance haben unser Alter nochmals zu verdoppeln.

Wir sind mittlerweile weniger als 8000 Mitglieder, gut die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen arbeiten freiberuflich. Durch die Veränderungen in der Medienwelt wird das Individuum immer schwächer, oft seltener wahrgenommen. Vor allem, wenn der Einzelne eher zurückhaltend agiert, wenn ein Schuss Narzissmus angebracht wäre, wenn die Selbstdarstellung benötigt wird, um sich zu behaupten.

Für wenige, die lautstark agieren, bleiben in Folge viele andere auf der Strecke. Und da ist unsere Aufgabe als Bayerischer Journalisten-Verband angesiedelt. Wir müssen die vielen leisen Stimmen vereinen, damit man uns hört. Sie kennen unser Motto: BJV – die Stimme der Journalisten in Bayern.

Ich bin da, sehr geehrter Herr Seehofer, das ist sicher einer der wenigen Punkte, die uns eint, sehr konservativ. Es gibt nämlich althergebrachte Begriffe, die aber so etwas von up to date sind, das es fast erschreckend ist. Und einer dieser Begriffe ist das Wort „Solidarität“. Das ist ein Wort, das dafür gesorgt hat, dass es diesen Verband überhaupt gibt, dass überhaupt Kolleginnen und Kollegen auf die Idee kamen, diese Organisation zu bilden, die andere Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Das Wort Solidarität hat den Bestand des BJV über Jahre gesichert und Solidarität ist das Wort und der Grund, warum der Verband und die Gewerkschaft weiter existieren wird.

Das ist nicht immer einfach. Zu unterschiedlich sind die Interessen innerhalb unseres Verbandes. Zu unterschiedlich die medialen Berufsgruppen, die Aufgaben und Ausprägungen. Und auch die Zeiten machen die Frage der Solidarität nicht wirklich einfach. Denn die härter werdenden Geschäfts- und Rahmenbedingungen fördern die Ellenbogenmentalität, sie fördern den Egoismus – selten den Zusammenhalt.

Dabei ist genau der so wichtig für den BJV, für dessen Mitglieder. Solidarität ist aber nicht alles. Es gibt noch so ein kurzes Wort, das dazu gehört. Das heißt Mut. Mut an

bewährtem festzuhalten, Mut neues auszuprobieren und sich Veränderungen nicht zu verweigern. Das nicht als Widerspruch zu sehen, erfordert ebenfalls Mut.

Wir sind oft sehr brav, so mein Eindruck. Gerade wenn es um unsere Arbeitsbedingungen geht. Ich frage mich zum Beispiel ernsthaft wie haben es eigentlich unsere Urväter geschafft, dass es überhaupt zu gewerkschaftlichen Vereinigungen kam? Wir lassen uns heute beeindrucken, weil zum Beispiel ein Streik von einem Gericht verboten wird. Hätten das unsere Urväter hingenommen? Haben diese sich wirklich eine Genehmigung für einen Streik geholt? Das ist kein Aufruf gegen den Rechtsstaat vorzugehen, ich werde mich hüten, das in Angesicht des Ministerpräsidenten zu tun. Es ist aber der Aufruf Entwicklungen, Entscheidungen und Vorgaben und damit auch Gesetze zu überdenken.

Gerade wir als Berufsverband und noch mehr als Gewerkschaft haben die demokratische Pflicht so manches immer wieder in Frage zu stellen. Das hat jede Gewerkschaft. Wir als Vertreter der vierten demokratischen Säule im Staat haben dies erst recht.

Wir werden als BJV jetzt und in Zukunft noch deutlicher machen müssen, was ein Staat ohne Pressefreiheit für die Menschen, für deren Entwicklung und für das Zusammenleben bedeutet.

Ich bin davon überzeugt, dass der BJV auch irgendwann den 140. Geburtstag feiern wird. Ich bin davon überzeugt, dass ich da nicht dabei sein werde. Ich bin aber sicher, dass es Medien, dass es Journalisten und dass es deren wichtige Aufgaben weiterhin geben wird. Mit Rahmenbedingungen, die anders aussehen. Im Kern aber mit einem Berufsbild, nämlich das des Journalisten, das sicher eines ist: Und Herr Seehofer, Sie mögen verzeihen, Politiker ist ja auch nicht so schlecht, aber der schönste Beruf ist einfach der des Journalisten.

Und nun lassen Sie uns den Abend gemeinsam und feiernd verbringen. Mit zwei Gastreden, einer Überraschung, die ihresgleichen sucht und dem folgenden Motto: „Man sollte den Gästen einen guten Trunk geben, damit sie fröhlich werden. Martin Luther“